Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 20

Artikel: Die Schule im Dienste der vaterländischen Idee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

treten, was der Schule und Erziehung den christlichen Charakter zu wahren vermag, und gegen alles, was denselben bedroht.

Ihr nennt mich Lehrer und Herr! Ihr habt recht, ich bin es." — Wir wollen diese Worte des göttlichen Heilandes recht beherzigen; wir wollen unser ganzes Leben hindurch seine Schüler sein, wir wollen immer tiefer in seine Grundsätze, in seine Lehrweise, in seine Lehrertugenden eindringen und uns so intellektuell, moralisch und religiös ausbilden, daß wir Lehrer werden nach dem Geiste Jesu Christi, Lehrer der Wissenschaft, aber auch der Frömmigkeit und Tugend, des Glaubens und der Liebe, auf daß wir mit dem Bölkerapostel sagen können: "Seid meine Nachfolger, wie auch ich Christi Nachfolger bin."

Wir wollen aber auch unser ganzes Leben hindurch seine Diener sein, ihm dienen in unserem Privatleben — in gloriam suam — ihm dienen in unserm Berufsleben: zur Verherrlichung Gottes, zum Heile der unsterblichen Seelen, die er so sehr liebt, sei unser berufliches Wirken und Arebeiten geweiht. Sprechen wir daher mit David: Servus tuus sum ego; da mihi intellectum, ut sciam testimonia tua — Dein Diener bin ich: gib mir Einsicht, damit ich deine Lehre und deine Wahrheit und die sie bezeugenden Thatsachen immer mehr erkenne und erfasse.

Wenn wir das ganze Leben Schüler und Diener Jesu sind, dann wird unser Wirken ein glorreiches sein für die Zeit schon, und ganz besonders für die Ewigkeit. "Wer meine Gebote vollziehet und lehret, der wird groß genannt werden im Himmelreich." —

Die Schule im Dienste der vaterländischen Idee.

(Bortrag von Grn. Kantons= und Erziehungsrat Steiner von Baar bei Anlaß der IV. Generalversammlung der kathol. Lehrer und Schulmanner der Schweiz in Zug.)

Unsere Zeit leistet Vieles und Großes für die Schule; das wird wohl niemand bestreiten. Vor allem ist es der Staat, der auf gesetlichem Wege mächtig eingreift. Aber auch freiwillig, aus freien Stücken und ohne die Macht des Staates zu besitzen oder bloß dem Zwange zu gehorchen, wird Vieles für die Schulung und Erziehung der Jugend gethan. Wir verweisen nur auf die zahlreichen freien katholischen Schulanstalten. Millionen und Millionen werden einzig in der Schweiz teils auf gesetzlichem und teils auf freiem Wege der Schule geopfert. Und zwar überall mit Freuden! Denn die Schule ist die Herzensangelegenheit des ganzen Landes und seines Volkes geworden.

Tropdem kann von der Schule nicht alles erwartet werden. Sie bildet auch nicht der einzige Faktor der Erziehung. Es wäre falsch und ungerecht, wollte man alle erzieherische Kraft, die ganze Aufgabe der Erziehung der Schule zuschreiben.

Die Erziehung in der Familie, des Baters und zumal einer guten Mutter, unter deren Obhut und Sorge das Kind zunächst und lange steht, die Wirksamkeit der Kirche als göttliche Erziehungsanstalt, der Staat mit all seinen Einflüssen, die ganze Umgebung des Kindes, die Haus- und Jugend- genossen, die Knechte und Mägde, schließlich die ganze Natur, in welcher das Kind lebt: all das übt einen gewaltigen Einfluß aus auf die geistige Ent- wicklung des Kindes.

Allein die Wirksamkeit der Schule ist und bleibt gleichwohl von größter Bedeutung.

Sind es ja während 6—8 Jahren der schönsten Jugendzeit die meisten und besten Stunden des Tages, in welchen das Kind der Schule überlassen und überantwortet wird!

Eine gute Schule kann und muß daher nur allseits segensreich, eine schlechte Schule aber auch nach allen Seiten verderblich wirken. Die Kinder werden vielfach wie die Schule, gut oder schlecht; sie athmen die geistige At-mosphäre der Schule ein.

Die Schule hat daher in hohem Maße die verantwortungsvolle Aufgabe, veredelnd auf das Kind einzuwirken und dasselbe vorzubereiten auf die Erfüllung seiner ihm wartenden dreifachen Pflichten: gegen sich, gegen die Mitmenschen, gegen Gott, für das familiäre, soziale und religiöse Leben, für die Familie, den Staat und die Kirche.

Greifen wir heute die Aufgabe der Schule besonders nach ihrer sozialen und zwar vaterländischen Seite auf. Fragen wir uns: Was hat die Schule im Dien ste der vaterländischen Idee zu thun?

Es ist nur allzuwahr, daß unsere sozialen Berhältnisse vielfach ungesunde geworden find. Bon allen Seiten wird baber nach Reformen, nach Berbefferung ber Buftande gerufen. Bu den hervorragenoften und auch gefährlichsten Rufern im bezüglichen Streite gebort der unchriftliche Sozialismus mit seinen verhängnisvollen Ideen. Er tritt immer kecker gegen eine religiöse Auffassung bes staatlichen und sozialen Lebens auf. Die Rormen, wie sie im driftlichen Glauben niedergelegt und in den Geboten Gottes enthalten, werden mehr und mehr als wertlos und veraltet erklärt. Falsche, oberflächliche Anschauungen machen sich breit und bringen in alle Schichten bes Boltes. Es wird weniger mehr nach festen soliden Pringipien, sondern nach Gelegenheitsrucksichten bor= gegangen: Religiösität und driftliche Lebensauffassung schwinden, mahrend Berwilderung und Genufsucht bei einem großen Teile des Bolkes zunehmen. Darin liegt aber nicht bloß eine große Gefahr für den Einzelnen, für die Familie, für die Gemeinde und für das Staatswesen, sondern auch für das gesammte Baterland.

Da öffnet sich also der Schule, für die unsere Zeit so Großes leistet, ein weites Gebiet segensreicher Thätigkeit. Erfaßt die Schule nach dieser Richtung die ihr zukommende Aufgabe, so stellt sie sich in den Dienst des Vaterlandes und sammelt sich die größten Verdienste um dasselbe.

Wie soll das geschehen?

1. Bor allem muß die Schule die Jugend in die Religion einführen, aber nicht blos äußerlich, sondern so, daß dieselbe in Fleisch und Blut übergeht; die religiösen Anschauungen müssen das Kind in seinem Denken und Thun beherrschen. Dieses Ziel erreicht einzig ein solider konfessioneller Relizgionsunterricht, nicht aber ein sogen. konfessionsloser Unterricht, der ja eigentlich, wie Autoritäten der verschiedensten Richtung zugeben, ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der konfessionslose Unterricht steht auf unnatürlichem und unwahrem Boden. Er besitzt keine autoritative, keine erwärmende Kraft.

Die Religion muß so gelehrt werden, wie sie Gott selber, Christus, ge-lehrt, wie sie seine vom hl. Geist geleitete Kirche lehrt. Wir müssen daher mit aller Energie den konfessionellen Religionsunterricht verlangen. Er ist nach Art. 27 der B. B. auch nicht ausgeschlossen, im Gegenteil geboten, in-dem nur so die Angehörigen aller Konfessionen ohne Verletzung ihrer religiösen Anschauungen den Religionsunterricht besuchen können. — Der konfessionslose Unterricht verletzt alle Konfessionen, weil er keiner bestimmten religiösen Aussaliung gerecht werden kann. Es ist Gewissenszwang, die Kinder in einen solchen zu zwingen.

Wir fordern aber den konfessionellen Unterricht im Interesse des Staates, überzeugt, daß nur dieser wirklich religiöse Bürger heranzuziehen vermag, Männer und Frauen, die nicht aus Furcht vor dem Polizeistock, sondern aus Liebe zu Gott und in der Furcht Gottes ihren Veruf erfüllen, in allen Stürmen und Versuchungen des Lebens Stand halten, auch wenn dies große und schwere Opfer erfordert. Ein religiöses Volk ist ein starkes Volk, ein treues Volk, ist opferwillig und mutig. Das beweisen unsere Ahnen und Väter, die niederknieten, Gott dem Allmächtigen sich empfahlen, ehe sie sich in den Kampf warfen, dann aber nicht abließen und Gut und Blut einsetzen, bis der Sieg errungen war.

Ein religiöses Bolk ist gemeinnützigen Werken und Ideen zugänglich. Das beweisen die ebenso zahlreichen als großen Werke driftlicher Wohlthätigkeit.

Ein religiöses Bolk ist der höchsten Civilisation fähig. Das beweisen Kunst und Wissenschaft, die geistige Macht und die Überlegenheit in den christslichen Ländern.

Ein religiöses Volk ist endlich auch ein sittlich starkes Volk. Das beweist die Weltgeschichte aller Zeiten. Mit dem Fallen der Religiösität hält das Sinken der Sittlichkeit gleichen Schritt. Religiöse Erziehung und sittliche Erziehung bilden mit einander eine Bersicherung auf Gegenseitigkeit. Beide bedingen das Glück und das Wohl eines Landes, eines Staates, einer Gemeinde, einer Familie.

Allein eine religiös-sittliche Erziehung kann nicht auf der s. g. allgemeinen Moral aufgebaut werden. Diese selbst, wenn es eine richtige und wirkliche Moral sein soll, muß ihre Grundlage auf dem Boden der Glaubenslehre und der göttlichen Wahrheiten suchen.

Der Staat verkennt daher seine Interessen, wenn er den religiösen Unsterricht im Stundenplan stiesmütterlich behandelt, oder solchen gar varaus entsternt, um einer sogenannten Moral-Lehre Platz zu machen, die sich nicht auf Gott und seine hl. Lehre stützen will oder kann. Das ist ein Haus auf Sand gebaut; beim ersten Sturm wird es zu Falle gebracht.

Daher verlangen alle chriftl. Elemente vom Staate das Recht, die Kinder positiv christlich zu erziehen und die Schule so eingerichtet, daß dieses Recht in keiner Weise verkürzt wird. Und wir, die kath. Lehrer und Männer, als Vertreter christlicher Volkselemente, haben die Pflicht, dieses Recht stetsfort beim Staate zu reklamieren und ihm, dem Staate zu sagen, es sei seine Pflicht, dieses Recht der christlichen Eltern auf eine religiös=sittliche Erzie=hung der Kinder zu schüßen und jeden Angriff auf dasselbe abzuwehren. Der Staat aber erfüllt diese seine Pflicht im Interesse seiner selbst, seiner eigenen Selbst-Erhaltung: er pflanzt, schützt und befestigt damit die staatserhaltenden Elemente zum Nutzen und Frommen des engern und weitern Vaterlandes.

2. Die Schule arbeitet ferner im Dienste der vaterländischen Idee, indem sie in den Schülern den Patiotismus und die patriotischen Tugenden weckt.

Der ächte Patriotismus ist wiederum eine Frucht wahrer und ungeheuschelter Religiösität. Der ächte Patriotismus verlangt das größte Opfer; im Nots und Ernstfalle ist sogar das Leben zu opfern. Darin waren uns uns sere Vorsahren die herrlichsten Beispiele. Die Schweizergeschichte erzählt uns die Heldenkämpfe. Sie sagt uns aber auch, daß unsere Vorsahren die Resligion stets hoch hielten. Für Gott und Vaterland! So lautete ihre Desvise. In diesem Zeichen zogen sie in den Kampf und in diesem Zeichen siegten sie.

Der Patriotismus besteht also nicht in leeren Worten und Phrasen, nicht etwa in einer faden Schüßenrede. Er besteht in großmütiger Gesinnung und opferwilligen Thaten. Er entstammt der aufrichtigen Liebe zum Vatersland, nimmt Anteil an Freud und Leid desselben, unterstüßt dasselbe nach Kräften, sucht alles Schädliche von ihm abzuwenden, hält ferne alle revolutionären Ideen, bekämpft und verpönt die schlechte, Volk und Land gefährsdende Presse. Der wahre Patriot thut seine Pflicht als Mensch und Christ sür sich und seine Familie, lebt seinem Beruse oder Amte, thut seine Pflicht

als Bürger, nimmt warmen Anteil und bekundet lebhaftes Interesse in allen öffentlichen Fragen, schläft nicht, wenn die höchsten Güter des Menschen gesfährdet sind, leistet Gehorsam, wenn ihn das Vertrauen des Volkes zu Amt und Würden beruft, steht seinem Volke und Lande mit Rat und That zur Seite und stellt seinen Mann im Kampfe wie im Frieden.

Um den Patriotismus und die patriotischen Tugenden zu wecken, kann die Schule recht viel thun. Immer und immer wieder ist es vor allem ein guter Religionsunterricht, der grundlegend und wegleitend den Schüler zur Baterlandsliebe, zur Liebe des Nächsten, zur Pflichttreue, zum Gehorsam, zum Starkmut und zur Thatkraft entflammt. Dann, was könnte näher liegen, als die herrliche Geschichte des Vaterlandes, die Geschichte der freien Schweiz und ihrer Heldenmänner! Hervor mit den Charakterbildern, an denen die heranwachsende Jugend den Patriotismus und die Bürgertugenden bewundern kann und soll!

Mit der Geschichtstunde gehe die Vaterlandskunde Hand in Hand. Man zeige der Jugend all die klassischen Stellen, wo Opfermut und Heldenmut die Siege errungen, wo die Patrioten der ältern und neuern Geschichte ihr Gut und Blut für Freiheit und Recht geopfert. Man zeige den Schülern, wie der schweizerische Staatenbund, wie und wodurch die Eidgenossenschaft, entstanden, wer sie leitet und was sie zusammenhält. Man zeige ihnen auch die Schönheit und die Reize des schönsten aller Länder, unseres Vaterlandes, welches zu schähen und zu verteidigen die jungen Eidgenossen einst berufen sind.

Ein ebenso schönes als leichtes Mittel, die Pulse der Baterlandsliebe zu wecken, ist die Pflege des vaterländischen Gesanges. "O, mein Baterland", richtig und mit Verständnis gesungen, das hebt auf Schwingen das junge Herz und Gemüt zu höheren vaterländischen Ideen und Gefühlen.

Besonders aber unterlasse der Lehrer nicht, selbst stetsfort eine edle vaterländische Gesinnung zu bekunden. Er trachte stets darnach, die Schüler mehr und mehr in das Verständnis der vaterländischen Idee einzuführen, für die patriotischen Tugenden zu begeistern. Er kläre namentlich die bald ins Leben hinaustretenden jungen Bürger über alles auf, was dem Schweizer sein Vaterland so lieb und teuer macht. So lernt die Jugend, die Hossmung der Zukunft, verstehen und schäßen, was es heißt, die politischen Rechte zu genießen, zu allen Fragen des öffentlichen Lebens mitzureden und mitzustimmen. So bildet man den patriotischen Geist; so entwickeln sich die bürgerlichen Tugenden!

3. Die Schule steht weiter im Dienste des Baterlandes, wenn sie die Schüler zur Selbständigkeit und Freiheit im Denken und Handeln, mit andern Worten, zum festen Charakter erzieht. Dies ist für ein republikanisches Land besonders wichtig. Ansonst wird der Einzelne der Spielball einiger

Weniger. Das Berhältnis wird unfreiheitlich und unrepublikanisch. Alle Fächer müssen die Kinder im Denken üben: Religion, Deutsch, Rechnen, Geschichte zc. Das Gelernte muß nicht nur Gedächtniskram sein, sondern geist= und charakterbildend; der Lernstoff muß einen klaren Kopf, ein gesundes Urteil, eine warme Begeisterung für alles Edle, Wahre, Gute, Schöne, Treue zu Gott und seiner hl. Religion, eine christliche Weltanschauung hervorrusen, von der aus der Mensch die Dinge und Ereignisse der Welt wie von einer hohen Warte aus beobachtet und beurteilt.

Unsere Zeit braucht Männer. Männer aber müssen denken können, selbständig sein im Urteil und Handeln, charakterfest im Thun und Lassen, sollen gesattelt sein mit den edelsten und besten Grundsätzen! Welch' Ideal ist es, ein Mann von Charakter, ein Mann von Grundsatz zu werden! Die Schule aber kann und soll die Grundlage hiezu legen. Sie ist berufen, den Schülern, den spätern Bürgern, den einstigen Leitern des Staats= und Gemeindewesens, den künftigen Führern des Volkes, gute Grundsätze einzuprägen und zu entwickeln.

- 4. Ganz besonders pflege die Schule den Sinn für Recht und Gerechtigkeit: das sind gar wichtige bürgerliche Tugenden: die tragen unendlich
 viel bei zum glücklichen Gedeihen eines Landes. O, welches Unheil hat der
 Mangel an Sinn für Recht und Gerechtigkeit schon angerichtet! Krieg oder Friede in einer Familie, Gemeinde, im Staate kann davon abhangen. Wo Recht und Gerechtigkeit allen gegenüber herrschen, da ist Zufriedenheit, Sicherheit, Vertrauen; da blühen Wohlstand, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschieß; da findet das Laster keinen Platz, da sind Sittlichkeit und Tugend ohne Gefahr. Ein Land aber, welches sich dessen rühmen kann, ist ein glückliches. Da kann man sich "Hütten bauen".
- 5. Sehr wichtig, und eine patriotische Tugend insbesonders, ist die Berufstreue.

Der Beruf weist jedem Gliede des Staates den bestimmten Posten an; füllt er ihn voll und ganz aus, dann arbeitet der eine dem andern in die Hände, dann wird alles besorgt und dann geht auch alles gut. Die Berufstreue hat eine unschätzbare Bedeutung im sozialen Leben; sie arbeitet direkt und indirekt an der Lösung der sozialen Frage. Denn kein Beruf ist gering im Lichte des Ganzen; auch der Lumpensammler hat seine Bedeutung; auch der Straßenkehrer ist ein sehr nüpliches Glied der Gesellschaft, wenn er seinem Beruse treu dient.

Die Schule lehre also die Jugend, jeden Beruf zu ehren und zu achten, jeden Berufsmann, sei seine Arbeit noch so untergeordnet, sofern er nur seine Pflicht erfüllt. — Man lehre die Jugend ganz besonders, genau und gewissen= haft dem einmal ergriffenen Berufe zu leben. Denn davon hängt in erster

Linie ihr eigenes Wohl und das der Familie, in zweiter Linie aber auch das Glud und das Wohlergehen der Gemeinde und des Staates ab.

Die Schule zeige der Jugend die Wichtigkeit der niedern Berufsarten, wie wichtig z. B. der Arbeiterstand, der Bauernstand sei.

Durch die Berschiedenheit der Talente und Neigungen, der körperlichen und geistigen Kraft will Gott die verschiedenen Berufe erfüllt wissen.

Die Schule hat täglich Gelegenheit, zur Treue im Berufe, zur Achtung vor demfelben anzuleiten: Sie gewöhne die Schüler zur pünktlichen Einhaltung der Schulzeit, zur gewissenhaften Besorgung der Aufgaben, zur exakten Erfüllung aller Schülerpflichten.

Einen nachhaltigen, nach vielen Jahren noch bemerkbaren Erfolg erzielt diesbezüglich das gute Beispiel des Lehrers. Also stelle sich der Lehrer zunächst persönlich in den Dienst der vaterländischen Idee. Das Vaterland wird ihm dafür großen Dank wissen.

6. Um die Kinder für die Interessen des Baterlandes dienstbar zu machen, darf die Schule auch die physische Ausbildung und Entwicklung der Kinder nicht außer Betracht lassen.

Gefunde Söhne und Töchter, gesunde Männer und Frauen; eine gesunde Nachkommenschaft, ein gesundes Volk!

Man klagt mit Recht über eine verweichlichte Generation, namentlich in ben Städten.

Deswegen lehre und pflege die Schule eine vernünftige Abhärtung, eine Stärkung der Muskel= und Rervenkraft —; man pflege zu diesem Zwecke speziell den Turnunterricht. Ein guter Turnunterricht kräftigt nicht nur den Körper, er regt auch den Geist an; er fördert zumal die Aufmerksamkeit und die Disziplin in der Schule.

Hochbedeutsam ist die Gewöhnung zur Mäßigkeit im Essen und Trinken, das Maßhalten im Genuß der allzu zahlreich gebotenen Vergnügungen, die Bezähmung der Genußsucht überhaupt. —

Leichter ist es, der Genußsucht im Reime zu begegnen, als sie, wenn sie einmal start in's Kraut geschossen, zu verdrängen und unschädlich zu machen. Die Schule soll einstehen in den Kampf gegen den Alkoholismus.

Den Schülern werde indessen in der Schule nicht nur Aufklärung, sondern auch Luft und Licht zu teil, zur rechten Zeit freie Bewegung, aber keine unsgebundene, wie sie während den s. g. Pausen da und dort zur Mode geworden. Die Schüler müssen während den Pausen beaufsichtigt werden, sonst verderben die Pausen wieder, was die Schulstunde gepflanzt.

Man überlaste die Kinder nicht! Eine Hauptursache, daß die heutige Schule trot den Fortschritten verhältnismäßig nicht mehr oder noch weniger praktische Resultate erzielt, als die Schule der sog. guten alten Zeit, liegt in

ber Überbürdung an Schulfächern. Da follte von oben herab Wandlung geschaffen werden.

Man ermögliche, daß die Kinder zu Hause auch noch etwas körperliche Arsbeiten besorgen, daß sie dem Bater, der Mutter bei der Arbeit helfen können. So giebt die Schule dem Baterlande nicht bloß Stubengelehrte und Salonsdamen, nicht nur theoretisch gebildete, sondern praktische Männer und Frauen.

7. Soll aber endlich die Schule der nunmehr gezeigten Aufgabe, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, auch gewachsen sein, so muß sie selbst gehoben und verbessert werden, müssen Volt und Behörden, Lehrer und Schulmänner fortfahren und nicht ermüden, für das Schulwesen zu arbeiten, dasselbe zu unterstützen und ihm die größte Ausmerksamkeit zu schenken.

Borab bedarf das Schulwesen einer gehörigen Organisation und Sorge, daß überall die notwendigen Schulen vorhanden und dieselben den Bedürfnissen entsprechen. Diese Schulen sind gehörig auszustatten, nach genauem Lehr= und Stundenplan zu führen, mit Lehrbüchern und Lehrmitteln, Karten und andern Beranschaulichungsmitteln zu versehen. Sekundar=, Real= und höhere Schulen sollen ihre speziellen Lehrmittel und Sammlungen besitzen. Alle Schulen aber — das ist sehr wichtig — sollten eine entsprechende gute Bestuhlung haben.

Die beste Organisation, die fortschrittlichste Einrichtung und die vollkommensten Schulgesetze aber sind wertlos, wenn sie nicht richtig angewendet,
nicht benutzt und nicht eingehalten werden. Daher ist die Schule gut zu
beaufsichtigen, zunächst vom Lehrer, dann aber auch von den Behörden.
Wenn der Lehrer die Seele der Schule, so hat ein guter Lehrer auch eine
gute Schule. Der beste Lehrer aber kann ermüden und dadurch die Schule
zum Stillskand oder gar zum Rückgang bringen, wenn derselbe von oben,
d. h. abseite der Behörde nicht unterstützt und seine Schule unkontrolliert
und im Stiche gelassen wird. Der Lehrer bedarf oft sehr der Ausmunterung
und der Aneiserung.

Bur gegenseitigen Belehrung und Aufklärung, Ermunterung und Anseiserung sind daher sehr geeignet die Lehrervereine und die Lehrerkonferenzen. Hier kann noch manches nachgeholt und erweitert werden, was zur Ausbildung des Lehrers nötig ist. Staat und Gemeinde jedoch sollen wohl beherzigen, daß es nicht genügt, gute Lehrerbildungsanstalten zu besitzen. Letztere sind freilich von höchster Wichtigkeit und in erster Linie zu unterstützen. Aber, was nützt es, gute Lehrer heranzubilden, wenn sie mangels genügender Besoldung dem Schuldienst und dem Lehrerberuse bald den Rücken kehren? Ein guter Lehrer kann nicht genug geschätzt und bezahlt werden. Er muß wenigstens seinem Stande gemäß leben, seine allfälige Familie anständig ernähren und auch etwas für das Alter ersparen können. Wer will einem

darbenden Lehrer noch zumuten, daß er mit Begeisterung wirke und seine Schüler zum Patriotismus erwärme!

Doch, ein verständiges Volk, eine für das Schulwesen eingenommene Behörde giebt einem guten Lehrer gerne die verdiente Besoldungsaufbesserung, wie hundert Beispiele zeigen. Wir katholische Kantone sollen ganz besonders an der Hebung des Schulwesens arbeiten; dadurch wird dem Bestreben auf Zentralisation am besten entgegengearbeitet; nur so können wir Katholiken den Kampf ums Dasein besser und erfolgreicher aufnehmen; nur so können wir auch unsere geistlichen und weltlichen Beamtungen mit tüchtigen Kräften besetzen; nur dann sind wir stark und bewassnet im Kampfe gegen den Unglauben und die falsche moderne Weltanschauung. Da und dort dürfte für das Schulwesen entschieden mehr gethan, dürften größere Opfer gebracht werden.

Ein gutes Schulwesen ist die Zierde eines Landes und von größtem Einfluß für die materielle und geistige Wohlfahrt eines Volkes. Das haben große Männer aller Zeiten und speziell im Kreise der katholischen Kirche stets anerkannt und deswegen für die Hebung des Schulwesens ihre ganze Kraft eingesetzt. Ihr Beispiel sei uns Richtschnur. Stellen wir, katholische Lehrer und Schulfreunde, die Schule über alles. —

Führen wir die Jugend hin zu Gott, erziehen wir die Rinder zu religiös=sittlichen Menschen: das wird das Vaterland zunächst schützen und schirmen nach innen.

Weden wir in der Jugend den Patriotismus und die patriostischen Tugenden: das wird das Vaterland befestigen und stärken nach innen und außen.

Lernen wir die Jugend selbständig denken und handeln und zwar nach driftlichen Grundsätzen: das bringt dem Schweizerhaus die wackern Männer und Frauen.

Prägen wir der Jugend ein den Sinn für Recht und Gerechtigkeit: das macht das Schweizerhaus wohnlich, glücklich und zufrieden.

Gewöhnen wir die Jugend zur Arbeit und zur Berufstreue: das giebt dem Ginzelnen Ansehen und Existenz und trägt bei zur Lösung der sozialen Frage.

Erhalten wir die Jugend gesund und fräftig; bezähmen wir die Benuffucht: das bringt dem Baterland eine ftarte Generation.

heben und verbessern wir die Schule: dann wird sie ihrer Aufgabe gewachsen sein. Dann und so stellen wir dieselbe in den Dienst der vaterländischen Idee.

Unser Losungswort in Erziehung der Jugend sei und bleibe: Für Gott und Baterland!